**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 30 (1940)

Heft: 6

Artikel: Blumen als Totenehrung

Autor: E.B.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-637141

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Blumen als Totenehrung

In den meisten Ländern des abendländischen Austurfreises pslegt man einem Berstorbenen Blumen und Aränze zum letzeten Geleite zu geben. Das ist an sich kein Brauch, sondern eine Handlung von kultischer Bedeutung, die ursprünglich tief in der religiösen Grundlage unserer Lebensordnung verwurzest ist.

Die typische Denkweise des 20. Jahrhunderts, Dinge und Begebenheit nach Zweck und Wert und nicht nach Sinn und Bedeutung zu betrachten, hat auch vor dieser Handlung nicht Halt gemacht, nach dem materiellen Wert zu fragen. Der Umstand, daß unsere Lebensordnung auch das kultische Geschehen ins Wirtschaftsgetriebe einbezogen hat, könnte in dieser Wertstrage eine vorsätzlich negative Einstellung erleichtern. Aber gerade in der Einstellung zu dieser Handlung liegt ein Gradmesser für den Pietätswert im Einzelnen, an ihr kann man ablesen wie weit die Fähigkeit subtiler Regung aktiv ist, oder wie weit sie einer spießerlichen Vertrocknung oder der "Versilberung" versallen ist.

Bir ehren den Toten mit Blumen. Denn die symbolische Haltung, die wir damit einnehmen, gilt dem Berftorbenen und nicht den Trauernden. Darin liegt ein tiefer Gedanke. In ihm klingt dunkel der Glaube an Unsterblichkeit mit. (Die Schaffung fünstlicher Aränze ist denn auch als Berstärkung dieses Glaubens 311 werten, sie entsprechen aber weniger der symbolischen Funttion.) Die in Blumen und Kränzen symbolifierte Grundhaltung ist die Ehrfurcht vor der Majestät des Todes. Wir opfern ihr, durch Chrung des Toten, indem wir diesem an der Bahre und am Grabe, durch Blumen sombolisiert, unser Tiefstes und Letztes, Ehrfurcht vor Leben und Tod zugleich, darbringen. Blumen und Kränze sind auf des Menschen letzter Fahrt das symbolische Berbindungsstück vom Leben zum Jenseits. In der Linie dieses Gedankens liegt auch die Boraussetzung der künstlerischen Fähigkeit und Intuition derer, die diesen Schmuck erstellen. Und gleichermaßen ift der Blumen= und Kranzschmuck an der Bahre eines Toten weniger ein Beweis für seine Beliebtheit, als ein Beweis für die Bietäts-Stärke des Kreises seiner Lebens=Umgebung. Was hier für den Einzelnen, fürs Brivate gilt, das gilt ebenso auch für das größer gemessene Offizielle. Wenn wir Schweizer ichon zufolge unserer grund-demokratischen Einstellung der Personen-Ehrung abhold sind, so soll uns das gerade bei der durch Weh gewürdigten Gelegenheit nicht hindern, unsern großen Söhnen zum letzten Geleite den Tribut der som= bolisierten Ehrfurcht zu entrichten. Man wehre es nicht dem Einzelnen und nicht dem Bolke, in diesem Moment seinem Empfinden würdigen Ausdruck zu verleihen. Auf dem Wege innerer Berarmung befindet sich, wer solch dunkel oder tief verwurzelte Gefühlstraft unterdrücken oder ableiten will. Erhalten wir uns durch die Härte und Schwere des heutigen Geschehens wenig= Itens die Kraft der Gefühlsfähigkeit für diese Momente tiefften Erlebens. E. Be.

# Der Trauerkranz

Von den vielen, vielen Menschen, die ergriffen zum Trauerzug von Bundesrat Motta Spalier bildeten, haben viele von den überaus reichen und zumeist sehr schönen Kranzspenden einen tiesen Eindruck erhalten. Manch einer mag sich flüchtig überlegt haben, wieviel Leistung darin liegt. Da es sich bei Trauerspenden um etwas handelt, das ties in unserer Sitte einzgelagert ist, dürste eine nähere Betrachtung hierüber und bei dieser Gelegenheit eine gewisse Berechtigung haben.

Eine Trauerspende, Kranz oder Blumen, hat im tieseren Sinne symbolischen Charafter. Um dem zu entsprechen, ist die erste Boraussehung zur Herstellung einer Trauerspende fünstelerisches Empfinden und eine geschickte Hand, und dazu kulti-

vierte Phantasie. Mit verhältnismäßig wenig Mitteln, aber mit umsomehr Geschick, schafft ber Blumenbinder eine immer neue Bielfalt von Schöpfungen. Die Grundlage eines Kranzes bildet der Strohreifen. Diese werden in der Schweiz in sechs Betrieben hergestellt, und geben einigen Menschen ihr tägliches Auskommen. Ein nächstes hilfsmittel ift Drabt. Die Schweig. Drahtwerke erstellen Blumendraht in über 100 Sorten von 10-40 cm Länge. Das zur Berwendung gelangende Tannen= grün wird zumeist von ältern Leuten, teils auch von Arbeits= losen vom Wald gebracht, womit sich diese auch einige nötige Bagen verschaffen können. Mit diesem Tannengrun wird ein entsprechend großer Strohreifen eingebunden. hierauf merden Lorbeerblätter oder zweige gesteckt. Diese stammen von den sonnigen hängen im Teffin oder am Comerfee, Die größten Rulturen befinden fich aber in Florenz und gehören dem Schweizer Stoder. Das Wesentlichste am Rranz sind jedoch die Blumen. Diese werden im Sommer von den Gartnern der Schweiz kultiviert und geliefert. Im Winter, da die hiefige Freilandproduttion lahm gelegt ift, ift der Florist zum großen Teil auf den Import angewiesen. Trot der Kriegswirren treffen heute die Sendungen aus den großen Blumenzentren, Holland, franz. und ital. Riviera, ein. Eine der schönften Blumenkulturen der ital. Riviera gehört dem Schweizer Stern. Von den importierten Blumen nimmt der Staat an Zoll jährlich ein anständiges Summchen Geld ein. Für diesen Blumentrans= port find in spezialifierten Schweizerfirmen ca. 30-40 Mann beschäftigt.

Wesentlich am Kranze sind auch die farbigen Bandschleisen. Diese werden in Baster Bandwebereien hergestellt. Ungefähr 20 Firmen beschäftigen sich damit. Auf diese Bänder werden die Widmungen in Goldschrift geprägt, was auf dem Platze von Spezialdruckereien besorgt wird. Die Bouillonfransen, welche die Bänder abschließen, werden jedoch seit Jahrzehnten von den Spezialsabriken in Lyon bezogen.

Großhandelsfirmen, die den Berkauf en gros von hiefigen und Importblumen betreiben, ermöglichen die raschefte Beschaffung riefiger Mengen von Blumen, die zu so außerordentlichen Spenden, wie wir sie beim Trauerzug von Bundesrat Motta bestaunt haben, nötig sind. Solche Großsirmen besinden sich in den fünf größten Städten der Schweiz.

Auf diese Weise wird auch der bescheidene Kranz zum Repräsentant des Werkes vieler Kräfte. Das schöpferische Moment liegt beim Binder, aber hinter ihm stehen Scharen hilfreicher Kräfte. Dieses Ineinanderwirken gibt einem Kranze eine Symbolkraft vom Leben selbst.

Als Attribut der Ehrfurcht und als Symbol des Lebens geben wir Blumen und Aränze auf eines Verstorbnen letztes Wegstück. Ein Bekenntnis dem Toten zur Weihe. Ein Verzicht auf diesen weihevollen Brauch heißt eigentlich, sich einer tiesen Beweiskraft entrücken. G. Ehrhardt i. Fa. Geschw. Ehrhardt.

# Wäm lütet's ächt? " sonde

Es tönt e Glogge, ärnscht u schwär — — Dir chlopfet ds Härz drab bang. Du weisch, es isch e letschte Grueß. Eim uf em letschte Gang. "Wäm lütet's ächt?" — fragsch du di lys U haltisch d'Arbeit a, Gseich i Gedanke still e Sarg Mit Blueme verby gah.

E Sarg mit Blueme un es Grab U Gloggeglüt derzue, Es isch dr Wäg, wo jedes geit Es mal zur ewige Rueh.

C. M. Tanner-Mefchlimann,